

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

106 (7.5.1908) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 37

Im schönen Land Tirol.

Durch Felder, Wälder, Wiesen, Au'n In freiem Zug zu streifen, Und fremde Länder anzuschau'n Und weit hinaus zu schweifen: Das bringet Freude, schafft Lust, Das stärkt die jugendfrische Brust Und lehrt das Leben leben!

Es war das erste Mal, daß uns Arbeitern seitens unserer Geschäftsleitung Ferien gewährt wurden und als begeisterter Anhänger des Genusses der Naturschönheiten unserer herrlichen Gotteswelt hatte ich mir für dieselben ein Ziel gesetzt, das mir einen Einblick in all die Herrlichkeiten eröffnen sollte, die dann später an meinem Auge vorüberzogen.

Wenn ich mich nun anschäue, die wundervolle Fahrt, die mich in das vielbesungene Land Tirol führt, zu schildern, so in der wohlmeinenden Absicht, zu ähnlichen Reisen Veranlassung zu geben. Wer erst einmal so herrliches und schönes gesehen gesehen, wer all die edlen Genüsse einer solchen Fahrt genossen, der wird dann mehr denn je bestrebt sein, seine Kraft in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen, um dem Ziele zuzustreben, das dem Arbeiter eine bessere Zukunft verheißt und es ihm ermöglicht, mit teilzunehmen an den Schöpfungen der Kultur.

Meine Fahrt führt mich zunächst über Stuttgart nach München. Hier hatte ich einen mehrtägigen Aufenthalt vorgezogen, der allerdings weniger dem Studium des Großstadtlebens der bayerischen Residenz galt. München selbst war mir schon durch früheren Aufenthalt bekannt, so daß mir die Schenkwürdigkeiten der Bierstadt nichts Neues bringen konnten. Nun fiel jedoch die Zeit meines Besuchs gerade auf das Oktoberfest, und so war mir erwünschte Gelegenheit geboten, einmal das Leben und Treiben auf der Festwiese kennen zu lernen. Noch nie habe ich fröhlichere Stunden erlebt, als in den großen Bierzelten der Bräurolle, des Augustinerbräu und wie sie alle heißen. So recht kommt der Münchener Humor hier zur Geltung; wir sehen ein buntbewegtes, malerisches Bild, voller Leben und Ausgelassenheit. Ich kostete es mit vollen Zügen — saure Wochen, frohe Feste!

Ein prächtiger, von der Herbstsonne durchfluteter Tag war angebrochen, als der Frühlingszug die Hallen des schönen Münchener Bahnhofes verlieh. Kurz wendeten wir noch einen Blick zurück nach der Theresienwiese nebst der imposanten Statue der Bavaria, nochmals ziehen die Erinnerungen schön verlebter Tage an unserm Geiste vorüber, und weiter geht's dem Osten zu. Die Fahrt bis vor Rosenheim ist weniger interessant. Erst hier machen sich zu meristemale die Alpen bemerkbar; das schöne, klare Wetter gestattet uns einen Blick auf den Wendelstein und das Kaisergebirge. Die Bahn wendet sich jetzt gegen Süden und immer näher kommt das Gebirge. Bald grüht uns der Inn mit seinen grünen Fluten, wir überschreiten die öster-

reichische Grenze und erreichen kurz darauf Ruffstein mit der alten Feste Gerolsed, die auf einem isoliert dastehenden Bergfelsen erbaut, der Stadt ein charakteristisches Gepräge gibt. Nachdem seitens der Zollbeamten die Gepäckrevision — allerdings sehr dürftig — vorgenommen wurde, betrat ich den Beron, um etwas frische Luft zu schöpfen. Plötzlich klopfte es mir auf die Schulter. Es war ein alter Freund und Jugendblamerad, der, wie er mir erzählte, jetzt in München ansässig war. Die letzten Tage hatte er bereits mit Ausflügen an den Achensee und in das Zillertal zugebracht und war jetzt im Begriffe, über Innsbruck mit der Brennerbahn nach Bozen zu fahren. In der Freude über unser unerhofftes Zusammentreffen wußte ich ihn nun zu bestimmen, für den Tag auf die interessante Fahrt über den Brenner zu verzichten und er versprach mir, mit mir den Tag noch in Innsbruck zu verbleiben, um gemeinsam die Schönheiten der Hauptstadt Tirols genießen zu können.

Weiter ging nun die Fahrt durch das vom Inn durchflossene Tal. Zur Linken erhebt sich bereits der „Wilde Kaiser“ und wunderbar beleuchtet die Sonne das ganze, nun vor uns liegende Kalkfingebirge. Durch immer reizvollere Landschaft erreichen wir Imbach. Von der Station aus genießt man einen herrlichen Blick in das Zillertal, dessen gewaltige Bergriesen mit ihren Gletschern uns Grüße senden. Weiter geht's. Die Pracht des Innals erschließt sich uns nun in seiner ganzen Schönheit. Links sieht man das alte Schloß Trauberg, ein prächtiger, gewaltiger Bau, rechts die Tuxer Alpen, wie sie ihre fasten Säupter gen Himmel recken, während in der Ferne sich bereits die Schneegipfel der Stubai Alpen zeigen. Die Bahn folgt nun stufenweise dem Inn, passiert Schwaz am Fuße des Kellertochs und ein immer schöneres Panorama entrollt sich unseren Augen. Rechts und links das Hochgebirge, die Stubai Alpen und die Solsteinfette, zwischen dessen Zaden die Nebel langsam entschwinden, um der bald heiß brennenden Sonne Platz zu machen. Bald darauf sehen wir auf einem 2 Kilometer langen Viadukt über den rauschenden Innflus, der Zug fährt gleich in die ersehnte Stadt ein und das Ziel langer begheger Wünsche war erreicht. Ein herrlicher Anblick bietet sich uns beim Verlassen des Bahnhofes: die Straßen scheinen wie abgeschlossen durch die vor uns liegenden himmelhohen Berge und unwillkürlich kam mir das Gedicht in Erinnerung, das einst Raumbach der lieblichen Stadt widmete:

Ich grüße dich, Innsbruck, du alte treue Stadt, Du schimmernde Perle auf einem Vorbergsplateau! Wie wird in deinen Mauern, dem Herzen leicht und wohl — Hoch lebe Alt-Innsbruck im schönen Land Tirol!

Und wirklich! Innsbruck liegt in prächtiger Lage! Rings von gewaltigen Höhen umgeben, eine echte Alpenstadt! Es macht geradezu einen majestätischen Eindruck, wenn man vor sich hoch aufgetürmt die überwältigende Pracht der Hochgebirgswelt sieht. Fröhlichen Mutes gingen wir zusammen in die Stadt, an der Triumphspforte vorbei, welche die Maria-Theresienstraße nach Süden zu abschließt, nach der Andreas Hofervertraße, allwo im Gasthaus zum „Hellenstainer“ ein hübsch gelegenes Zimmer mit köstlichem Ausblick auf die ganze links des Inns gelegene Alpenfette meiner harrte. Wir hatten nun den ganzen Nachmittag noch vor uns, weshalb wir, kurz entschlossen, uns sofort auf den Weg machten, um die Umgebung kennen zu lernen. Großes konnten wir allerdings nicht mehr unternehmen, und so stateten wir dem Berg Isel einen Besuch ab, der durch die Freiheitskriege gegen die Franzosen im Jahre 1809 in historischer Erinnerung ist. Oben ist der Schickstand des Kaiserregiments; wir sehen hier die Soldaten, gemüßlich ihre Pfeifen rauchend, in den herrlichen Anlagen spazieren gehen. Etwas nach rechts steht inmitten eines freien Platzes, umgeben von Park, das aus Bronze gegossene Denkmal Andreas Hofers, des Nationalhelden der Tiroler, der von hier aus „so manches Mal den Tod herabgeschickt ins Tal“. Vom Aussichtspavillon aus genießen wir einen herrlichen Blick auf Innsbruck und die nördliche Gebirgskette. Dort in fernem Westen die berühmte Martinswand,

alle stehende... die englische... der Verkehr... die Briefmarken...

Die Briefmarken kamen zuerst in England 1840 in Anwendung. Der Postanweisungsverkehr wurde auf entsprechenden Prinzipien und Postgrundlagen organisiert. Jetzt existieren Briefmarkensammlungen mit über 50 000 verschiedenen Briefmarken. Der Briefverkehr ist Weltverkehr geworden. Aber der Inhalt der Briefe ist fast nur noch geschäftlich. Das Briefschreiben, das früher fast eine Kunst, fast eine literarische Betätigung war, ist dem modernen Menschen eine Last geworden. Früher war der Empfang eines Briefes ein Fest, heute ist die Lösung: Nur keine Briefe!

Aus allen Gebieten.

Gegen den Alkohol. Sittungen und Versammlungen ohne Trinkzwang. Zu Vorstand-, Kommission- und anderen Sittungen ist man vielfach (besonders, wenn es sich nur um wenige Teilnehmer handelt) gar nicht aufs Birtshaus angewiesen. Da findet sich gewiß bei einigen Umhauern eine geeignete Privatwohnung. Tagt man aber in der Kneipe, dann sollte man den Wirt entschädigen, um nicht auf den Alkoholgenuß angewiesen zu sein. Versammlungen mit Trinkzwang sollte es innerhalb der Arbeiterbewegung überhaupt nicht mehr geben. Zahlt Saalmietel Bedenkt, daß mancher Familienvater, dessen Etat sehr beschränkt ist, kein Geld in der Versammlung ausgeben kann. Gerade dieser Umstand hält ihn vielfach ab, den Mitgliedern und öffentlichen Versammlungen beizuwohnen. Seht Euch nach anderen Versammlungsräumen um.

Medizinisches.

Die Gefahren künstlicher Düngemittel für die Arbeiter. Im landwirtschaftlichen Betriebe spielen die Düngemittel eine große Rolle, namentlich der Chilisalpeter, den die Arbeiter oder Arbeiterinnen meistens mit der Hand in die Furchen einzustreuen haben. Auf seine Gefährlichkeit für die Augen hat man bis jetzt sehr wenig Wert gelegt, wird das aber für die Zukunft tun müssen, weil Verwundungen vorliegen, die uns zeigen, daß durch künstliche Düngemittel sogar das Augenlicht eingebüßt werden kann, und zwar handelte es sich dabei in erster Linie um Thomaschlacke, Superphosphat und Kainit, die ebenfalls mit der Hand und zwar öfters gegen Wind ausgefät wurden. Aus Versuchen an Kaninchenaugen ging hervor, daß unter ihnen das Superphosphat für die Augen am schädlichsten ist. Chilisalpeter steht ihm indes, wie Dr. W o n d i in der „Münchener Medizin. Wochenschrift“ auseinandersetzt, sehr nahe, namentlich wenn mit feuchten Fingern, die mit ihm in Berührung gekommen sind, die Augen gerieben werden. Er ist nämlich im Wasser, im Schweiß der Hand und in der Tränenflüssigkeit leicht löslich, sodas dadurch eine Reizwirkung entstehen kann. Die Arbeiter müssen daher von den Gutsverwaltungen noch mehr als bisher über die Gefährlichkeit der künstlichen Düngemittel aufgeklärt werden. Nebenfalls sollte man bei Augenerkrankungen der Feldarbeiter darauf sein Augenmerk richten.

Allerlei.

Eine ungeheure Eidechse von 96 Meter Länge wird gegenwärtig im Staate Wyoming in Nordamerika ausgegraben. Natürlich handelt es sich nur noch um das Skelett eines prähistorischen Tieres. Es ist ganz in eine Schieferlagerung am Abhang eines Hügelz eingebettet und ausgezeichnet erhalten. Die einzelnen Knochen, die noch vollständig beisammen liegen, und daher eine genaue Messung der Länge ermöglichen, sind steinhart und von gewaltigen Dimensionen. Die versteinerten Rückenwirbel z. B., die man bis jetzt herausgebracht hat, wiegen 7—9 Pfund. Die Länge des Tieres kann man sich ein ungefähres Bild machen von der Ungeheuerlichkeit dieses größten bis jetzt bekannten Geschöpfes. Das Skelett wird im Fossilienmuseum der Wyoming-Universität aufgestellt werden.

Merke kann man nicht verlangen. In den „Modacher Nachrichten“ findet sich folgende Ehrenerklärung:

Mineraldünger für Kartoffelbau wirkt auf die Quantität, organische Düngestoffe begünstigen die Qualität der Ernte, dessen sei sich der Landwirt immer bewußt, speziell bei der besonderen Auswahl der Saatmollen. Es ist falsch, immer hierzu die kleinsten auszufuchen, denn große, runde plattgedrückte enthalten das meiste Stärkemehl, sind also zur Aussaat am geeignetsten. Die Stärkestoffquelle muß möglichst gleichmäßig fließen; erhält die Kartoffel zu verschiedenen Malen Chilisalpeter, so entsteht dadurch ein ungleichmäßiges, ruckweises Wachsen, das wieder den Geschmack der Kartoffel beeinflusst. Der Ertrag ist oftmals durch das Behäufeln beeinflusst, Kartoffeln auf leichtem Boden, zirka 20 Zentimeter tief gelegt, nicht behäufelt, liefern den größten Ertrag. Da sie aber schwer aufzunehmen sind, wird es vorteilhaft sein, vielleicht 15 Zentimeter tief zu legen und schwach zu behäufeln. Bei mittlerer Feuchtigkeit gebührt die Kartoffel am besten. Auf schwerem Boden muß die Aussaat demnach flach gelegt und stark behäufelt werden.

Ratgeber.

Mineraldünger für Kartoffelbau wirkt auf die Quantität, organische Düngestoffe begünstigen die Qualität der Ernte, dessen sei sich der Landwirt immer bewußt, speziell bei der besonderen Auswahl der Saatmollen. Es ist falsch, immer hierzu die kleinsten auszufuchen, denn große, runde plattgedrückte enthalten das meiste Stärkemehl, sind also zur Aussaat am geeignetsten. Die Stärkestoffquelle muß möglichst gleichmäßig fließen; erhält die Kartoffel zu verschiedenen Malen Chilisalpeter, so entsteht dadurch ein ungleichmäßiges, ruckweises Wachsen, das wieder den Geschmack der Kartoffel beeinflusst. Der Ertrag ist oftmals durch das Behäufeln beeinflusst, Kartoffeln auf leichtem Boden, zirka 20 Zentimeter tief gelegt, nicht behäufelt, liefern den größten Ertrag. Da sie aber schwer aufzunehmen sind, wird es vorteilhaft sein, vielleicht 15 Zentimeter tief zu legen und schwach zu behäufeln. Bei mittlerer Feuchtigkeit gebührt die Kartoffel am besten. Auf schwerem Boden muß die Aussaat demnach flach gelegt und stark behäufelt werden.

Gesundheitspflege.

Die Vernachlässigung der Zähne ist die Ursache, daß sie krank (hoch und schwarz) werden und dann das schmerzliche Zahnweh verursachen. Kranke und schadhafte Zähne vermögen auch nicht die Speisen gehörig zu zerkleinern; dadurch wird die Verdauung beeinträchtigt und der Körper mangelhaft ernährt. Darum pflege deine Zähne, indem du sie 1. täglich wenigstens einmal mit lauem Wasser und Zahnbürste reinigst; 2. den schnellen Wechsel zwischen kalten und warmen Speisen vermeidest; 3. keine harten Gegenstände, wie Nüsse, Zuder usw., zerbeiße, weil dadurch der Zahnschmelz abspringt; 4. nicht mit der Nadel und dem Messer daran stocherst und 5. keine Zwirn- und Garnfäden abbeiße.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Mücken. Nichts ist Mücken so unangenehm, als Kellennöl. 1 Teil Kellennöl, 8 Teile Eau de Cologne, 32 Teile Alkoholöl untereinander gemischt geben eine gute Midge, die auf die unbedeckten Teile des Körpers eingerieben, vortrefflich gegen die Verästigungen von Seiten der Fliegen schützt.

Betten, welche täglich benützt werden, sollten stets im Frühjahr und Herbst mehrere Stunden in freier Luft gesonnt, gelüftet und geklopft werden.

Aus den Witzblättern.

„Meggendorfer Blätter“.

Arbeit. Am Morgen aber ging Herr Lehmann in sein Bureau. Und er riß den Abreißkalender ab und erwischte dabei versehentlich zwei Blätter. Da schlug er die Hände über dem Kopf zusammen und freute sich, denn er hatte die Arbeit zweier Tage hinter sich.

Grab. Ungeachteter Kutler (der in eine Schafherde gefahren ist): „Ist Ihnen etwa ein Schaf abhanden gekommen?“ — Wirt: „Im Gegenteil, jetzt hab' ich eins mehr.“

Einbildung. Erster Student: „Der Müller ist mir einfach nicht sympatisch!“ — Zweiter Student: „Weht mir auch so; aber da ist nur sein Alter schuld — der ist nämlich Gerichts-vollzieher!“

Druckfehler. Obgleich der reiche Wäckermeister seine Tochter in das feinste Pensionat geschickt hatte, lehrte sie doch als ungehobelter Badtsch zurück.

Ein poetischer Wirt. Gast: „Da hört doch alles auf, zwei tote Fliegen in der Suppe!“ — Wirt: „Mitleidich 'n Liebespaar, das in den Tod gegangen.“

